

## «So machen es alle»

Ein Beitrag zum Verhältnis Hofmannsthals zu Mozart

Von Mathias Mayer

Immer wieder hat sich Hofmannsthal in seiner Zusammenarbeit mit Richard Strauss auf das Vorbild Mozarts berufen und sich dabei von Goethe bestätigt gesehen. Erscheint die 1908 geplante Oper nach Casanova, aus der schliesslich die Komödie «Cristinas Heimreise» erwuchs, im Briefgespräch als «unser Figaro», so steht bei der «Frau ohne Schatten» die «Zauberflöte» Pate. Im August 1916 – Strauss arbeitet gerade an der Vertonung des dritten Aktes, drängt jedoch auf leichtere Stoffe im Stile der Offenbachschen Operette – liest Hofmannsthal die Libretti von «Figaro» und «Cosi fan tutte». «Warum letzteres nie Erfolg hatte, verstehe ich recht gut», schreibt er dem Komponisten. «Es ist ja fast kein Satz im ganzen Stück ernst gemeint, alles Ironie, Täuschung, Lüge, das kann die Musik nicht ausdrücken (ausser ausnahmsweise), und das Publikum hält es nicht aus.» Noch heute ist in Hofmannsthals Bibliothek die Reclam-Ausgabe des Librettos – in der Bearbeitung Eduard Devrients – erhalten. Dort konnte Hofmannsthal von den Versuchen lesen, mit denen man im 19. Jahrhundert der Musik zu einem angeblich weniger frivolen Inhalt hatte verhelfen wollen. Selbst Shakespeares «Verlorene Liebesmüh» (durch Carré und Barbier) und Calderóns «Dame Kobold», von Hofmannsthal später selbst bearbeitet, waren zur «Rettung» des Textes aufgeboten worden. Zu dessen Verteidigung war 1913 Oscar Bie mit seinem Buch über die «Oper» aufgetreten – unter Berufung auf E. T. A. Hoffmann.

Am 19. September 1917 schreibt Hofmannsthal an Rudolf Pannwitz: «Ich nahm das Theater immer all' in grosso, als das einzig grosse Sociale das wir haben – in Wien so sehr hatten! – so nehme ich Oper. oder Reinhardt's Bühnen oder anderes. So entstanden die paar Sachen für Musik. Strauss nahm ich, weil er der Einzige ist, der da ist; der das métier kann. Mozart wäre mir lieber, aber ich kann nicht mit einem Todten eine Oper schreiben.» Pannwitz antwortet am 24. September 1917: «mir schoss durch den kopf: sollten Sie nicht ebenso wie musiker ein libretto komponieren etwa zu einer oper von Mozart einen vollkommen neuen herrlichen text dichten können? etwa gar mit ganz anderer handlung? oder in zartester anlehnung u. umbildung des vorhandenen? aber dass Ihnen alles aus der vorhandenen musik wüchse? eben Sie gerade u. Sie allein von allen?»

Was ihm von mehreren Seiten nahegebracht wurde, griff Hofmannsthal schliesslich unter dem Titel «So machen es alle» in einem auf 1918 datierten Entwurf auf, wovon zwei Blätter erhalten sind:

Luise. Ihr früheres Erlebnis. Ihr Bitten ihre Angst nicht missbraucht zu werden. Bitten auf den Knieen. Es kommt wieder dazu: er opfert sie gänzlich. Ihr viermaliger Schrei. Ihre gänzliche Zerstörung: Verlust des Wertgefühls.

Die Freundinnen zusammen: Luisens beständige Angst. Hypochondrie. Apprehension. Isabella's Zärtlichkeit zu ihr. – Grundlage: Klosterfreundschaft.

Innerstes: das Procläre aller Werthe. Dass alles auf Verantwortung ankommt. Nur ein Schritt vom Bewundern zum Verachten.

Isabellas Stolz gegen den anderen Bewerber.

So leben alle

Ein odioser Egoist, der sich beständig selber erklärt. Ein melancholischer Spieler aus gekränkter Eitelkeit. Der Mann von Geschmack.

Luise: Alle meine Weisheit ist krank. Du bist die entzückende, die Kluge.

Hofmannsthals Entwurf lässt freilich nur noch Spuren der Mozartschen Figurenkonstellation erkennen. So sind die beiden Schwestern hier loser durch eine Klosterfreundschaft verbunden, und der ironische Don Alfonso hat sich vermutlich in den «Mann von Geschmack» verwandelt. Die beiden Liebhaber kann man vielleicht hinter dem Egoisten und dem Spieler erkennen. – Das Projekt dieses veränderten, psychologisch pointierten Mozart-Textes (der «Verlust des Wertgefühls» als psychiatrisches Phänomen beschäftigte Hofmannsthal seit 1908) spielt noch in eine Aufzeichnung hinein, die sich Hofmannsthal im Zusammenhang mit einer Erörterung von Roman und Novelle gemacht hat:

Kern des Romans dass man erst durch Begegnungen erkennen lernt wer, den Kräften nach, man ist, welcher Religion man angehört.

Novelle: einer, der immer ein verschiedener ist, demnach verschiedene Gestaltungen des einen Wesens das er als Liebender zu rufen und zu bannen vermag. Selbstanklagen dieses Individuums. Als Alter so unreif, ja lächerlich zu sein – so kalt u. fremd gegen Freunde, so zutraulich gegen Fremde. «So machen es alle» – Indem er einen Gewissen (Lenardo = Rilke) kritisiert in seinem haltlosen Tun, nimmt er doch dann auf dem Landsitz genau jenes Lenardo Situation wie Haltung an.

Es handelt sich um das Schöpferische.

(Gesammelte Werke. Reden und Aufsätze III. Aufzeichnungen. Hg. von B. Schoeller/I. Beyer-Ahlert/R. Hirsch. Frankfurt 1980, S. 550).

Hofmannsthal verfolgte den Entwurf nicht weiter, begegnete «Cosi fan tutte» aber wieder, als im Rahmen der Salzburger Festspiele auch Mozarts «gesungene Lustspiele» (so formuliert er die «Gedanken über das höhere Schauspiel in München») gespielt werden. Für die «Festspiele in Salzburg» heisst es im Jahr 1921: «Zu dem «Don Juan» tritt «Cosi fan tutte»: das Gebilde, worin dieses Buffo-Element zum herrschenden geworden ist, das Tanzhafteste was Mozart schuf, das am verwandtesten ist dem bezauberndsten Bauelement des Rokoko: einem schwebenden Plafond aus Stukkatur und Malerei.»

Herrn Dr. Rudolf Hirsch, Frankfurt, sei herzlich für die gewährte Erlaubnis zum Abdruck der unveröffentlichten Notizen aus Hofmannsthals Nachlass gedankt, dem Deutschen Literaturarchiv, Marbach, für die Erlaubnis, aus dem Brief von Pannwitz zu zitieren.